Aus der Frauenwelt.

Aus dem Reiche der Mode.

New York, 31. März.

Der ungewöhnlich lange und strenge Winter mit seinen häufigen Schneestürmen hat so manche Frau veranlaßt, mit ihren Neu-Anschaffungen für die kommende Saison bis zu einer günstigeren Witterung zu warten. Da dürfte es denn vielen dieser Frauen so gehen, wie es in solchen Fällen gewöhnlich geht. Der Uebergang kommt plötzlich, das schöne Wetter findet sie unvorbereitet. Gestern noch rauhe Winterstürme und dichtes Schneetreiben und morgen lacht die Frühlingssonne so warm und heiter, daß die fußhohe Schneedecke wie hinweggezaubert ist. Da lernt manche Frau einsehen, welchen Fehler sie begangen, und sie blickt mit einem Gefühl von Neid auf die Andern, die mit überlegenem Stolz ihre prächtige Frühjahrstoilette bereits spazieren führen.

Ein Glück, daß Frau Mode die für die neue Saison bestimmten Erscheinungen nicht von der Witterung abhängig macht, sondern sich strikt nach dem Kalender richtet. Seit vielen Wochen schon prangen die neuen Modelle in den Ausstellungsräumen und Schaufenstern, und die Frau, die „Preparedneß" zu ihrem Losungswort gemacht hatte reichlich Zeit, ihre Wahl zu treffen.

Was unter den neuen Modellen besonders ins Auge fällt, ist die große Verbreitung von Pompadour-Seidenstoffen, die in entzückenden Mustern erschienen sind. Dem Typ des Kleides entsprechend, sind diese Seidenstoffe mit Chiffon oder zarter Spitze vereint. Reizende Nachmittagskleider, Gartenfest-Kostüme und Tanzkleider sind in Pompadour-Seide ausgeführt, welcher Chiffon oder Spitze zugesellt ist, in größeren oder kleineren Quantitäten, je nachdem zur Erzielung des gewünschten Effekts nöthig ist. Die entzückenden Muster in Pastellfarben auf hellfarbigen Fondu's bleiben gewöhnlich auf Abendkleider beschränkt, so wie auf Umhänge und Gartenfestkleider, während die mit dunklem Fondu und hellen Mustern in Nachmittagskleidern in Erscheinung treten. Ein höchst ansprechendes Kleid für Gartenfeste ist in unserer ersten Abbildung veranschaulicht. Das Material dazu liefert Taffeta, auf weißem Grunde gestreift, und mit dem Blumenmuster eingeschoben. Der Taffeta ist in bauschigen Effekt über den Hüften drapirt, so daß er in tiefen, vollen Falten bis auf die Fußknöchel herniederfällt.

Die Taille ist ausgeführt in weißem Chiffon in Kimono-Effekt mit Ellbogen-Aermel, die mit einem schmalen Doppel-Volant von dem Taffeta abschließen. Das Arrangement von dem Taffeta im Rücken ergibt ein höchst interessantes Detail.

Frau Mode, die unablässig bemüht ist, interessante Neuheiten zu produziren, hat kürzlich wieder einen ganz vorzüglichen Treffer zu verzeichnen. Jede Frau, die gerne Kleidsamkeit mit Eleganz vereint sieht, wird den neuen Federkragen mit aufrichtiger Freude begrüßen. Wunderbar kleidsam, wirkt derselbe im höchsten Grade malerisch und verleiht außerdem eine gewisse Würde.

Ein Modell dieser Art wird den Leserinnen in unserer zweiten Illustration vorgeführt. Dasselbe ist nur ein Theil eines wirklich entzückenden Kostüms. Zunächst sei erwähnt, daß dasselbe in schwarzem Gros de Londre ausgeführt war, jenem wunderbar reichen und höchst apart aussehenden Material mit einer sehr feinen Rippe und von fester Qualität. Der Rock war kurz genug, um die hohen Knöpf-Stiefelletten sichtbar werden zu lassen. Blenden von schwarzem Sammetband liefen in gewissen Zwischenräumen unterhalb der Knielinie um den Rock. Ein wunderbares Gebilde war das Jacket mit eng anschließendem Obertheil von Metall-Brokatstoff. Die Aermel waren ungeheuer weit und umfangreich, deren Fülle plötzlich in eine enge Sammetmanschette eingenommen war. Diese Aermel waren von dem Gros de Londre. Das Entzückendste und Bemerkenswertheste an dem ganzen Kostüm war der Kragen von gepreßtem Sammet in der höchst extremen „Choker" Manier, und vorn in eine Schleife gebunden. Weiße Straußfedern kräuseln sich um den Rand des Kragen und bilden einen überaus kleidsamen und pikanten Rahmen für das Gesicht. Der schwarze Mailänder Turban, mit weißen Federn bildet eine vollkommene Kopfbedeckung zu diesem eleganten Kostüm. Die besondere Popularität von karrirtem Material für Sportmäntel ist schon des Oefteren an dieser Stelle betont worden, und es erübrigt nur noch, der außerordentlichen Reichhaltigkeit und Verwöhnung zu thun. Es gibt kleine, schiedenheit der von den Fabrikanten zur Verfügung gestellten Muster Ersatz unsichtbare karrirte Muster auf weißem Grund, oder helle, gewürfelte Muster auf dunklem Grund. Dann wieder trifft man sehr entschiedene Farben-Kombinationen in lebhaften, großen Carreaux. Diese wirken besonders elegant, da wo sie kleidsam sind. Sehr fein gewürfelte Stoffe sind ebenfalls höchst elegant und für Sportmäntel passend. Der separate Sport-Paletot ist ein populäres Item der Sport-Garderobe. Die Moden in diesen Paletots sind eleganter denn je und wirken besonders reizend, wenn sie zu einem hübschen, weißen Rock, passendem Hut und Schuhzeug getragen werden.

Unser dritte Abbildung zeigt einen wunderhübschen Paletot in Grün und weiß karrirtem Material, garnirt mit Passepoilirung von resedagrünem Taffeta. Bemerkenswerth an diesem Modell ist der eigenartige Schnitt, und vor Allem der capouchanartige Rückentheil, der ganz besonders „chic" wirkt. Das grüne Taffeta-Futter des Kragens legt sich hübsch um den Hals.

Es scheint ein wenig verfrüht, das Kapitel „Badekostüme" zu berühren, aber Frau Mode eilt der Saison eher voraus, als daß sie ihr nachhinkt. Auch hier ist „Preparedneß" zu empfehlen.

Eine Anzahl ganz besonders eleganter Modelle in Badekostümen ist in einem der vornehmsten Modegeschäfte ausgestellt. Unter diesen ist eins, das vor allen andern Beachtung verdient, weshalb es in unserer vierten Illustration veranschaulicht wird. Ausgeführt ist dasselbe in chocoladenbraunem Wendenkätzchen-Taffeta in Verbindung mit braun und weiß gestreifter Seide. Selbst der Hut, — eine einzigartige Kombination von Krämpe und „skull"-Kappe war in Taffeta ausgeführt. Die Krämpe war mittels Druckknöpfen an der Kappe befestigt und dient dem Zweck das Gesicht der Trägerin zu beschatten, während diese am Strande sitzt. Wenn dieselbe schwimmen will, kann die Krämpe schnell abgenommen werden. Das Bolero-Jacket, mit tiefem Ausschnitt und Ellbogenärmel war weit genug und dabei decent. Ein interessantes Detail bildete der in Falten dicht um die Taille gespannte Miedergurt mit Schärpen-Enden, die vorn geknüpft waren. Dem weiten, doppelten Rock wurde eine pikante Note dadurch gegeben, daß der untere Theil von gestreiftem Material war. Die meisten dieser neuen Kostüme haben die Pantalons, entweder mit einer breiten „Manschette" am Knie, oder einer einfachen Einkrausung mit Volant. Sie sehen hübsch aus, besonders da, wo sie einem hübsch geformten Knie mit Grübchen, sich anschließen.

Die schmalen, dem Kopf enganliegenden Hüte, die die letzten Monate uns beschert haben, sollen demnächst größeren Platz machen und zwar solchen, die den Namen Hut wirklich verdienen, Hüte mit Krämpen von jeder Breite, bis zu weit ausladenden, werden überall offerirt und versprechen sehr populär zu werden. Daß sich der schmale Hut daneben vor der Hand noch behaupten wird, scheint ziemlich sicher. Besonders der mit Blumen beladene, oder wenigstens reich mit Blumen garnirte wird von jungen Mädchen mit zierlichen pikanten Gesichtszügen besonders geschätzt werden. Ein Hut von diesem Typ in einer reizenden Kombination von Blau, Altrosa und Grün ist hier im Bilde wiedergegeben. Die Farben allein sichern ihm die allgemeine Gunst.

Der modisch elegante Federkragen.

Der moderne, blumengeschmückte Hut.

Ein solcher Hut ist ein reizender Gefährte für ein Gartenfest-Kostüm von hübscher Organdy oder Netz. Der hier abgebildete Hut ähnelt in der Form einem Pfirsichkorb und ist ausgeführt in reseda-grünem Zierstroh, am Rand bekleidet mit gleichfarbigem Atlas. Ein Büschel von Rosen und Blättern ist oben auf der Krone arrangirt, was von umso hübscherer Wirkung ist, als die Farben reiche, natürliche Schattirungen sind. Grosgrain-Band in französisch Blau ist mit den Blumen unterwunden, was eine dritte kontrastirende Farbennote ergibt. Dieser Hut wurde getragen zu einem Lingerie Kleid von weißem gestickten Netz, an dem ein gleichfarbiger Gürtel eine sehr aparte Note bildete. Diese Farben-Note läßt Hut und Kleid wie ein kompletes Kostüm erscheinen. Um diese Farbennote noch weiter auszuführen, könnte man zu den Knöpfstiefeln mit Durchbruchs-Arbeit Strümpfe von einer der Farben die in Hut oder Gürtel vorkommen, tragen.

Wanda.

Pompadour-Seide, wieder „en vogue".

Der modische karrirte Sportmantel.

Ein hochelegantes Badekostüm.

Beweismaterial.

Bis nach der asiatischen Türkei haben Sie Ihre Hochzeitsreise ausgedehnt? Ihr Ziel war doch ursprünglich Italien!"

„Ja, ich wollte meiner geliebten Rosa nur beweisen, daß meine Liebe grenzenlos ist."

Höchste Errungenschaft.

Vegetarier: „... Auf die Gewinnung dieses Mitgliedes sind wir sehr stolz. Es war einer unserer schönsten, beneidenswerthesten Erfolge."

„So! Na, was ist denn das für eine hohe Persönlichkeit?"

„Der Fleischermesser Heberl!"

Gesundheitspflege.

Kalte Bäder.

Kalte Bäder sind gesundheitsfördernd für alle, die sie vertragen können. Wer den unbesiegbaren Willen und genügend Lebenskraft besitzt, auch zur Winterszeit kaltes dem warmen Wasser vorzuziehen, kann dessen Einfluß am besten nicht nach den Wirkungen, sondern nach den Nachwirkungen auf seinen Körper beurteilen. Wenn nach dem Baden im eisigen Wasser und nachdem die gerötete Haut mit einem rauhen Handtuch abgerieben, sich ein allgemeines Wohlgefühl geltend macht, das Blut frischer zirkulirt und der Körper glüht, dann war das kalte Bad gesundheitlich zuträglich, vorausgesetzt, daß es später nicht Rheumatismus und Steifheit der Glieder hervorruft. Wurde das Bad jedoch nur unternommen, um bewundernden Freunden in heldenhafter Weise die befürwortete Abhärtungsmethode zu betätigen, dann wird es nicht gut, wohl aber häufig Schaden tun. Wenn das kalte Bad abschreckend auf den Körper wirkt, den Badenden nervös und schlecht gelaunt macht, ist eine wärmere Temperatur des Wassers notwendig. Wenn die Nachwirkung sich durch blaue Lippen, Zähneklappern, längeres Erschauern und eine Gänsehaut zu erkennen gibt, dann ist das kalte Bad nicht nur schädlich gewesen, sondern mag sich direkt als eine Gefahr erweisen. Die plötzliche Berührung der Haut mit starker Kälte treibt das Blut von der Oberfläche, und wenn Herz und Arterien es wieder zurücktreiben, werden die großen inneren Blutgefäße so überanstrengt, daß ihre Schwächung bei häufiger Wiederholung das Nervensystem des kalt Badenden dauernd schädigen mag. Aber selbst wenn er sich und Anderen durch Nervosität das Dasein unangenehm machen sollte, nur um sich abzuhärten, kann er der Gefahr nicht entgehen, daß durch das plötzliche Abkühlen der Außenfläche des Körpers und der ihr nahe liegenden Blutgefäße ein Teil der überschüssigen Harnsäure, die sich oft auch im Blut des Gesundesten vorfindet, in scharfkantige Krystalle umgewandelt wird, die sich in den Muskelgeweben oder in den Gelenken festsetzen. Wie gesagt, wer allein mit sich, sich selbst sagen kann, daß Kaltwasserbaden auch im Winter stärkt und erfrischt, der darf sich dem auch in Zukunft ohne Bangen für seine Gesundheit hingeben. Wer's aber tut, um sich als eine Art Fürchtenichts herausstreichen zu können, der verzichte im Interesse seiner Gesundheit auf die Befriedigung dieses kleinen Ehrgeizes. Für Reinigungszwecke oder um den Badenden frisch und wohl fühlen zu machen, verdient ein warmes, ja selbst ein heißes Bad unbedingt den Vorzug.

Schwindsucht überall heilbar.

Schwindsucht, dieser so gefürchtete Würgengel der Menschheit, hat, seitdem die Wissenschaft seinen Karakter, ihren Ursprung, ihre Uebertragbarkeit usw. erkannt, und hierdurch unterstützt Mittel zu ihrer Bekämpfung entdeckt hat, viel von ihrem Schrecken verloren. Wo der Leidende, nach Erkennung seiner Krankheit sich gleichgiltig verhält und den Arzt erst zu Rate zieht, wenn die angegriffenen Lungen fast ganz „gegangen" sind, da kommt allerdings alle Hilfe zu spät. In früheren Zeiten, sobald sich ein Opfer der „Weiße Pest" meldete, wurde ihm ein Luftwechsel verordnet, es mußte nach Colorado, Florida, ins Gebirge, an die See oder in die Waldeinsamkeit. Gleichviel wohin der Erkrankte gesandt wurde, daß er nicht an seinem bisherigen Wohnorte verbleiben dürfe, sondern irgendwo anders hinmüsse, galt als unabänderliche Regel. Seitdem ist die wissenschaftliche Forschung mächtig fortgeschritten, und auf Grund langer Erfahrung und erzielter Ergebnisse, ließ sich feststellen, daß das besondere Klima von weit geringerer Bedeutung ist, als die Notwendigkeit, den Patienten womöglich 24 Stunden täglich in der frischen Luft zu halten. Um dies zu ermöglichen ist eine Reise durchaus nicht erforderlich. Ein Sonnenraum, dessen Fenster offen stehen, ein einfaches Häuschen im Hinterhof, dessen Wände zum größeren Teil aus Drahtgeflecht bestehen, ja selbst ein hinreichend warmes und geschütztes Bett auf einer überdachten Veranda genügen für den Aufenthalt des Kranken, und ermöglichen die Stärkung und Heilung seiner Lungen. Reichliche, vielartige Nahrung, stete Ruhe, Vermeidung aller Aufregung und Fernhalten von Sorgen sind andere wichtige Faktoren der Heilmethode. Es läßt sich nicht bestreiten, daß ein geeignetes Klima von heilkräftigem Einfluß auf die Schwindsucht ist. Die trockene sonnendurchglühte Luft Colorados, Neumexikos und Arizonas ist geradezu ideal für Lungenkranke. Leider ist es nicht jedem Leidenden möglich, die für eine Reise dorthin und längeren Aufenthalt daselbst erforderlichen Mittel aufzubringen. Für Kranke dieser Klasse empfiehlt sich ein nahe belegener Luftkurort, und wenn selbst diese Kosten unerschwinglich sind, eine Hauskur, wie sie obenstehend angedeutet ist. Auch sie bietet gute Aussichten auf Heilung, hat doch ein armer stark Schwindsüchtiger dem drohenden frühen Tode ein Schnippchen geschlagen, indem er sich im Geäste eines hohen Baumes einen Verschlag baute, dort ein Jahr lang zubrachte, und als er herabkam, den Aerzten das Geständniß abgenötigt, daß er völlig geheilt sei. Deshalb den Kopf hoch, und nicht verzagen, wenn die ersten Anzeichen der gefürchteten Krankheit sich bemerkbar machen!

Für die Küche.

Weißkohl-Pudding mit Bratwurst. — Nachdem man von einem Weißkohl die dicken Rippen entfernt und ihn in Streifen geschnitten hat, wird er in sehr wenig Wasser mit Salz und Fett ¼ Stunde gekocht, abgegossen und zum Ablaufen auf den Durchschlag gelegt. Das Fett, in dem die Bratwurst angebraten worden ist, wird mit geriebener Semmel, 2 Eidottern, etwas Würfelbrühe, dem zu Schnee geschlagenen Eiweiß und zum Schluß mit der in Scheiben geschnittenen Wurst vermischt. Eine bestrichene, bestreute Puddingform wird lagenweise mit Kohl und Bratwurst belegt, Würfelbrühe nachgefüllt, die Form gut geschlossen und im Wasserbade eine gute Stunde gekocht. Dazu ein Tomatenbeiguß: In Würfel geschnittener Speck wird zerlassen, die Grieben entfernt, Mehl darin geschwitzt, mit Kohlbrühe nachgefüllt und so viel Tomatenmark dazwischen gemischt, daß eine dickliche Tunke entsteht, die man nach Salz abschmeckt und mit einer kleinen Prise Pfeffer würzt.

In Brühe gestoßene Kartoffeln. — Solche Kartoffeln nannte man bisher Bouillonkartoffeln, zum Unterschiede von Brühkartoffeln, die gleichzeitig den Suppengang ersetzen. Ein Stück Hammelfleisch aus der dicken Rippe wird mit Salz und einer Zwiebel weichgekocht. Das Fett von der Brühe wird für die Kartoffeln abgeschöpft, die Brühe für den nächsten Tag aufbewahrt. Die Kartoffeln, die nicht zu mehlig sein dürfen, kocht man in der Schale, pellt sie und schneidet sie in Scheiben. 1 bis 2 feingeriebene Zwiebeln werden mit wenig Mehl in dem Hammelfett geschwitzt, Brühe, auch etwas Wasser nachgefüllt, Salz, eine Prise Pfeffer, gewiegter Schnittlauch darunter gerührt, die Kartoffeln hineingelegt und darin unter häufigerem Schütteln erwärmt. Sie dürfen nicht brühig sein, aber doch recht saftig.

Bratwurst mit Aepfeln. — 1 Pfund Bratwurst lasse man vom Schlächter in sechs Würste theilen. 6—8 säuerliche Aepfel werden geschält, vom Kerngehäuse befreit und in Scheiben geschnitten. Wer einen süßlichen Geschmack liebt, kann gereinigte Korinthen in etwas lauwarmem Wasser quellen lassen. Es wird Fett in einer Bratpfanne zerlassen, die Wurst hinein-, Aepfel und Korinthen herumgelegt, die Pfanne zugedeckt, dann langsam geschmort. Sobald Wurst und Aepfel auf einer Seite gar sind, werden sie umgelegt, wieder geschmort, dann aus dem Fett genommen. Dieses sämt man mit etwas Mehl an, gibt ½ Glas Aepfelwein dazu und läßt die Tunke kochen. Die Wurst wird auf erwärmter Schüssel angerichtet, Aepfel und Korinthen im Kranze herumgelegt.

Sauerkraut-Gulasch. — Angenommen wird, daß von der gestrigen Bratwurst noch etwas übrig geblieben ist, sonst müßte wohl ½ Pfd. frisches Schweinefleisch gekauft werden. Das frische Fleisch wird in Würfel geschnitten und mit einer Zwiebel in Fett gedünstet. Dann wird 1 Pfd. Sauerkohl, den man vorher gewaschen und ausgedrückt hat, dazu gethan, ebenso rohe in Scheiben geschnittene Kartoffeln, etwas Kümmel und so viel Wasser, als verkochen kann, bis der Kohl gar ist. Ist Bratwurst übrig geblieben, wird sie in kleine Stücke geschnitten, in der Tunke erwärmt, der Kohl dazu gegeben und nach Angabe verfahren.

Hafergrützsuppe mit Rosinen mit Aepfeln. — Ein Tassenkopf voll Hafergrütze wird einigemal mit kochendem Wasser gebrüht, dann mit etwas Zitronenschale und einigen gehackten Mandeln auf kleinem Feuer langsam sämig gekocht. Hat man die Suppe durch ein Sieb getrieben, rührt man ein Stückchen Butter durch, Salz und Zucker, giebt einige Rosinen und zum Schluß 2—3 geschälte, in feine Scheiben geschnittene säuerliche Aepfel dazu. Die Suppe ist nahrhaft genug, um als Einzelgericht zu genügen, zumal, wenn die Kartoffeln dazu gereicht werden. Man kann auch einige Kartoffeln in die Suppe hineinschneiden.